Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

75 (29.3.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. II. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 5 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 75 | **Freitag, den 29. März 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Führer und Reichskanzler hat den neuen spanischen Botschafter zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

*

Litauen hat im Memelland rechtswidrige Polizeimaßnahmen getroffen, da es mit Unruhen rechnet.

*

Der englische Außenminister Simon gab im Unterhaus eine kurze Erklärung zu den Berliner Besprechungen.

*

In der englischen und französischen Presse gehen die Mutmaßungen über das Ergebnis der Berliner Besprechungen weiter, wobei vielfach eine unbegründete Polemik gegen Deutschland mit unterläuft, wenn nicht geradezu absichtliche Falschmeldungen, wie z. B. Daily Telegraph, verbreitet werden.

*

Lord Eden ist am Donnerstag in Moskau eingetroffen und hat am Nachmittag die Besprechungen mit Litwinow aufgenommen.

Der neue spanische Botschafter beim Führer

Berlin, 28. März. Der Führer und Reichskanzler empfing den neuen Botschafter der spanischen Republik, Francisco Agramonte y Cortijo, um sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers Don Luis de Zulueta entzugegenzunehmen. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls im Wagen des Führers zum „Hause des Reichspräsidenten" geleitet. Außer dem Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath nahmen die Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers an dem Empfang teil.

Der Botschafter überreichte die Handschreiben des Präsidenten der spanischen Republik mit einer Rede in seiner Landessprache, in der es nach der Uebersetzung u. a. hieß: Spanien unterhält ununterbrochen schon seit mehr als anderthalb Jahrhunderten normale diplomatische Beziehungen zu Deutschland. Dieser außergewöhnliche Umstand verpflichtet sicherlich die beiden Regierungen zu einer größeren Verantwortlichkeit bei ihren gegenwärtigen Handlungen. Das neue Spanien hat in seine Verfassung als einen der wichtigsten Grundsätze den der Aechtung des Kriegeg als Eroberungsmittel aufgenommen. Spaniens Mitarbeit an allen Werken des Friedens ist offenkundig. In diesem Geiste bietet es sich heute dem großen deutschen Volke zur entschlossenen Mitarbeit an durch den bescheidensten seiner Vertreter, der immerhin berechtigt ist, anläßlich der Vorstellung bei Eurer Exzellenz auf seine alte Bewunderung für Deutschland, die er bei jeder Gelegenheit bewiesen hat, und besonders darauf hinzuweisen, daß er dem Studium und der Erforschung einer der ruhmreichsten Gestalten der deutschen Geschichte einige Zeit gewidmet hat. Ich bitte daher, Eurer Exzellenz die wärmsten Wünsche sowohl für den Ruhm und das Blühen des großen deutschen Volkes, als auch dafür aussprechen zu dürfen, daß Eure Exzellenz immer von Gesundheit und Erfolg begleitet sein mögen bei der patriotischen und selbstlosen Arbeit, die Eure Exzellenz für die Erhöhung der nationalen Würde im Rahmen gegenseitiger Hochachtung der Völker zugunsten des Weltfriedens übernommen haben.

Der Führer und Reichskanzler antwortete u. a.: Mit Recht haben Sie die Bedeutung der seit anderthalb Jahrhunderten zwischen Deutschland und Spanien ununterbrochen bestehenden diplomatischen Beziehungen hervorgehoben, die nur ein Ausdruck sind für die alte Freundschaft und die mannigfachen Verbindungen unserer Länder auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Ich begrüße es daher lebhaft, Herr Botschafter, daß Sie die besondere Berufung fühlen, neben kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen auch die politischen Beziehungen unserer Länder weiter auszugestalten. Eure Exzellenz können versichert sein, daß Sie in diesem Bestreben ebenso wie Ihr Herr Vorgänger bei mir und bei der Reichsregierung stets vollste Unterstützung finden werden. Die freundlichen Wünsche des Herrn Präsidenten der spanischen Republik für das Gedeihen Deutschlands und für mich persönlich nehme ich mit bestem Dank entgegen. Ich erwidere sie aufrichtig und heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches herzlich willkommen.

Anschließend unterhielt sich der Führer längere Zeit mit dem Botschafter, der ihm alsdann die sechs Mitglieder seiner Botschaft vorstellte, mit denen der Führer ebenfalls freundliche Worte wechselte.

Dankestelegramm Simons an den Reichsaußenminister

Berlin, 28. März. Der Reichsminister des Aeußern, Freiherr von Neurath hat folgendes Telegramm von dem britischen Staatssekretär des Aeußeren erhalten:

Beim Verlassen von Berlin wünsche ich Euer Exzellenz meinen wärmsten Dank für den herzlichen und freundlichen Empfang zu wiederholen, den Sie mir bei meinem Besuch in Berlin bereitet haben.

„Triumph des Willens"

Uraufführung in der Reichshauptstadt — Das Dokument der nationalsozialistischen Bewegung Jubelstürme um den Führer

Der Auftakt zur Uraufführung des Parteitagfilms „Triumph Die große Auffahrt der Gäste. — Die Menge bejubelt den Führer.

DNB. **Berlin**, 28. März. Die Erstaufführung des Films „Triumph des Willens" im Ufa-Palast am Zoo heute abend gestaltete sich zu einem Ereignis von besonderem Ausmaß. Schon lange vor Beginn der Aufführung hatte sich auf beiden Seiten der Hardenberg-Straße vom Bahnhof Zoo bis zur Gedächtniskirche eine riesige Menge eingefunden, die eine dichte unbewegliche Menschenmauer bildete. Der SS. fiel die nicht immer leichte Aufgabe der Absperrung zu, um den anfahrenden Wagen den Weg offen zu halten. Majestätisch flatterten die 20 Riesenfahnen, die vom Dachgesims bis fast zur Erde reichten, von Scheinwerfern angestrahlt, im leichten Winde hin und her. In endloser Folge rollte Wagen auf Wagen an. Uniformen wechselten mit Zivil.

Kurz vor Beginn der Vorstellung hörte man schon von weitem brausende Heilrufe. Im offenen Wagen fuhr der Führer vor, begleitet von Reichsminister Heß. Jubel von allen Seiten empfing ihn. Am Eingangsportal überreichte ein Mädel vom BDM. dem Führer einen Blumenstrauß.

Kurz vorher war Reichsminister Dr. Goebbels eingetroffen, von Heilrufen der Menge empfangen. Bald darauf fuhr auch Leni Riefenstahl vor.

Unter der endlosen Zahl der Ehrengäste, die man bei der schnellen Aufeinanderfolge der Wagen auch nicht annähernd erfassen konnte, befanden sich auch zahlreiche Botschafter und Gesandte. Weiterhin erschienen der Chef des Stabes der SA, Lutze, die Reichsminister Freiherr von Neurath, Darre, Kerrl und Seldte, die Staatssekretäre Grauert, Milch und Pfundtner, Reichsstatthalter Ritter von Epp, der Chef der Heeresleitung General der Artillerie, Freiherr von Fritsch, der Befehlshaber der deutschen Polizei, General der Landespolizei Daluege, Korpsführer Hühnlein, General der Landespolizei Wecke, Obergruppenführer von Jagow, Staatskommissar Dr. Lippert, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Gaupropagandaleiter Schulze-Wechsungen, Oberst Dillenburger und verschiedene andere. Längst war die Auffahrt beendet, die Menge aber harrte unentwegt aus und ließ die Zeit der Aufführung des Films geduldig verstreichen, um den Ausklang des Abends und die Abfahrt der Gäste ebenfalls miterleben zu können.

*

DNB. **Berlin**, 28. März. In Anwesenheit des Führers, der Mitglieder des Kabinetts, aller Reichsleiter, der meisten Gauleiter, der Spitzen aller Parteigliederungen, des diplomatischen Korps, aller Reichs- und Staatsbehörden, vieler hoher Offiziere der Wehrmacht und der Landespolizei, der Vertreter der Kommunalbehörden, der Wissenschaft, Kultur und Kunst, der in- und ausländischen Presse wurde am Donnerstag abend im Ufa-Palast am Zoo der Reichsparteitagfilm der NSDAP. „Triumph des Willens", gestaltet von Leni Riefenstahl, geschaffen von 120 Mitarbeitern, uraufgeführt. Der Film, der in der Tat das geworden ist, was er werden sollte, nämlich ein Dokument der nationalsozialistischen Bewegung, fesselte das bis auf den letzten Platz besetzte Haus von der ersten bis zur letzten Minute. Er wurde mit einem unbeschreiblichen Beifallssturm, der in einer gewaltigen Huldigung für den anwesenden Führer ausklang, aufgenommen.

Der Führer selbst überreichte Leni Riefenstahl ein prachtvolles Blumengebinde, einen großen Strauß weißen Flieders mit einer Hakenkreuzschleife, und sprach ihr seinen Dank für dieses deutsche Meisterwerk aus.

Der Ufa-Palast am Zoo trug im Innern reichen Blumenschmuck vor der Bühne, an den Seiten hingen die Fahnen der Bewegung mit frischem Grün, durch das sich goldene Bänder zogen, umwirkt. An den Wänden entlang zogen sich grüne Girlanden, geschmückt mit goldenen Schleifen.

Lange vor der Ankunft des Führers waren Ränge u. Parkett besetzt. Kurz vor ½9 Uhr erschien der Führer, begleitet von Reichsminister Heß, Dr. Goebbels und Stabschef Lutze mit seinem Adjutanten, von dem überfüllten Haus mit erhobener Rechten begrüßt. Dann verdunkelte sich das Theater und das Musikorchester der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler spielte unter Leitung des Musikmeisters Müller-John die Kreuzritter Fanfare „Hie guet Brandenburg allewege" und unter stürmischem Beifall den Badenweiler-Marsch, der auch zu dem gewaltigen Bildwerk überleitete, das nun mehr als 2 Stunden die Menschen in seinem Banne hielt.

Ein riesiger Aar reckt seine Flügel über gigantische Wolkenberge, ein Flugzeug schwebt über deutsches Land, das sonnenglanzüberschüttet unten liegt. Dann taucht, einem Juwel gleich, die alte Reichsstadt Nürnberg auf. In großen Kreisen zieht das Flugzeug über der Stadt, die fahnenübersät ist und durch deren Straßen ununterbrochen schon die Kolonnen marschieren. Das erst verschwommene Bild der Menschenmassen wird klarer, im Gleitflug schwebt der riesige Vogel endlich über den Flugplatz, von Tausenden, denen freudige Begeisterung aus den Zügen leuchtet, empfangen. Und nun fährt der Führer umtost von unaufhörlichem Jubel in die Stadt. Die Straßen dröhnen von den Heilrufen. Ueberall strahlen lachende Gesichter den Festtagen Nürnbergs entgegen. Die getragene Musik des Zapfenstreichs klingt auf. Vor dem Hotel des Führers stehen, nur mühselig von den Absperrmannschaften zurückgedrängt, Tausende und Abertausende, rufen, singen, winken. Am Fenster erscheint der Führer, von einem erneuten Jubelsturm begrüßt, in den, auch diesmal mitgerissen von der wundervollen Stimmung dieses Spieles, das ganze Theater einstimmt. Ein Vorgang, der sich nun während der ganzen Aufführung wiederholt, einerlei, ob es den Künstlern an der Kamera gelungen ist, besonders wirkungsvolle Ausschnitte von dem vielfältigen Geschehen dieser herrlichen Tage, besonders markante Köpfe der Führung des deutschen Volkes, besonders reizvolle Idylle, an denen ja auch die Tage von Nürnberg überreich waren, einzufangen. So werden alle, die die Tage von Nürnberg miterlebt haben, schon nach den ersten Bildern mitgerissen, als ob sie erneut Zeugen des grandiosen Schauspieles würden.

In hervorragenden Ausschnitten rollen die Tage vorüber; die Eröffnung in der Kongreßhalle, der Aufmarsch und das Festspiel des Arbeitsdienstes, das kultische Weihespiel im Stadion, der Trachtenzug der Bauern und Bäuerinnen, die ergreifende Huldigung der 65 000 Jugendlichen vor ihrem Führer, die gewaltigen Aufmärsche der Amtswalter, der SA und SS, die Heldenehrung im Luitpoldhain, die Weihe der Standarten, das schneidige militärische Schauspiel der Reichswehr und als krönender Abschluß des Ganzen endlich der Vorbeimarsch der Hunderttausende vor dem Führer. Der Film schließt mit dem Höhepunkt des Parteitages, der Schlußansprache des Führers am letzten Tage des Kongresses. Als der Führer seine Getreuen noch einmal zum Gelöbnis für das ewige Deutschland verpflichtet und die Musik leise den Freiheitssang Horst Wessels intoniert, da steht wie ein Mann das ganze Haus von den Plätzen auf, reckt den Arm und singt, während auf der Leinwand das die Kongreßhalle beherrschende Hakenkreuz mit dem Lorbeerkranz größer und größer wird und die gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung wie ein Geisterzug durch den Lorbeer schreiten, das Lied Horst Wessels mit.

Der Film vom Parteitag 1933 „Der Sieg des Glaubens" war, an diesem gewaltigen Filmwerk gemessen, nur ein bescheidener Anfang. Der „Triumpf des Willens" ist die Vollendung, als Bildwerk nicht nur in der Art der Komposition, mehr noch in der Ausnützung aller technischen Möglichkeiten und ganz besonders aber durch die Wiedergabe des geistigen Gehalts etwas absolut einmaliges. Leni Riefenstahl hat die ihr vom Führer gestellten Aufgaben in vorbildlicher Weise gelöst. Hier ist nicht eine Wochenschau und auch kein Bildbericht erstanden, hier ist die nationalsozialistische Bewegung lebendig geworden. Die Besucher, die mehr als begeistert, erschüttert und ergriffen waren, hatten intuitiv die Empfindung, daß hier ein neues Gesetz der künstlerischen Gestaltung für den Film aufgestellt worden ist. Das ist neben der Arbeitsgemeinschaft der Kameraleute dem Organisator des Parteitages, Schmeer, dann aber auch allen zu danken, die an diesem Dokument teil gehabt haben.

Der Führer beim Jagdgeschwader Richthofen

DNB. **Berlin**, 28. März. Zum ersten Male seit Bestehen der Reichsluftwaffe stattete heute der Führer und Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht einem Verband der jungen deutschen Luftstreitkräfte seinen Besuch ab. In Begleitung des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, und des bei dieser Gelegenheit zum Generalleutnant ernannten Staatssekretär der Luftfahrt, Milch, besichtigte der Führer am Nachmittag die in Döberitz liegende Gruppe des Jagdgeschwaders Richthofen. In sinnfälligster Form betonte damit auch der Führer die Bedeutung der Tradition, die mit dem Namen Richthofen das neue Jagdgeschwader an die ruhmreiche Vergangenheit der alten deutschen Fliegertruppe bindet. General Göring als letzter Kommandeur des alten und als oberster Chef des neuen Richthofengeschwaders stellte dem Führer zunächst die angetretenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Döberitzer Fliegergruppe vor. Nach dem Abschreiten der Front starteten die Jagdstaffeln und zeigten Verbandsexerzieren in der Luft. Danach fand eine Besichtigung der Bodenanlagen auf dem Flugplatz und eine kurze Schlußbesprechung statt, bei der sich der Führer in Worten vollster Anerkennung über die gezeigten Leistungen äußerte.

Der Führer an Reichsschatzmeister Schwarz

DNB. **Berlin**, 29. März. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgendes vom 28. März datiertes Telegramm des Führers an Reichsschatzmeister Schwarz-München:

„Vor 10 Jahren habe ich Sie mit dem Amte eines Reichsschatzmeisters der NSDAP. betraut. Anläßlich der Wiederkehr dieses Tages gedenke ich dankbar ihrer großen Verdienste um die Bewegung. In treuer Verbundenheit und herzlicher Freundschaft Ihr **Adolf Hitler**".

Reichsminister Dr. Frick in Nürnberg

DNB. **Nürnberg**, 29. März. Am Donnerstag abend fanden in drei Nürnberger Sälen, im Kulturverein, im Deutschen Hof und im Colosseum, Massenkundgebungen statt, in denen Reichsinnenminister Dr. Frick sprach. Punkt 8 Uhr traf der Minister im großen Saal des Kulturvereins ein.

Reichsminister Dr. Frick wies in seiner vielfach mit stürmischem Beifall unterbrochenen Rede eingangs auf die engen Beziehungen hin, die die Stadt Nürnberg mit der Bewegung verknüpfen. Er zollte der Stadtverwaltung Nürnberg Anerkennung für ihre Verdienste bei der Schaffung des eigentlichen Reichsparteitaggeländes. Da der letzte Parteitag schon bewiesen habe, daß alle Anlagen nicht mehr ausreichen, habe sich der Führer entschlossen, ein großzügiges Projekt aufzustellen für eine gewaltige Anlage, die noch späteren Generationen ein Beweis für die Größe unserer Zeit sein werde. Da nicht zu verkennen sei, daß die Stadt Nürnberg aus eigener Kraft nicht imstande sei, diese ungeheuren Aufwendungen zu machen, und da es sich ferner hier nicht mehr um eine Aufgabe der Stadt, sondern um eine Reichsaufgabe handele, dürfe er die erfreuliche Mitteilung machen, daß wegen einer Beteiligung des Reiches Verhandlungen vor dem Abschluß ständen, wonach die Stadt Nürnberg nicht mehr allein diese Kosten zu tragen haben werde. Es sei eine nationalpolitische Aufgabe ersten Ranges, die in Nürnberg durch die Veranstaltung der Reichsparteitage erfüllt werde.

Die Aufgabe der Partei sei es, die Elite der Nation zu bilden und dahin zu wirken, daß auch der letzte Volksgenosse ein überzeugter Nationalsozialist werde, eine Erziehungsaufgabe, die nicht von heute auf morgen erfüllt werden könne. Es sei das ungeheure Verdienst Adolf Hitlers und seiner Bewegung, die geistige und seelische Umgestaltung des deutschen Volkes in der kurzen Frist von 14 Jahren bewirkt zu haben, die dann ihre Krönung am 30. Januar 1933 durch die Machtergreifung fand. Das Geheimnis der Politik Adolf Hitlers sei, daß er seine ganze Politik mit dem Volke, durch das Volk und für das Volk mache. Der Reichsinnenminister erinnerte dann an die Erfolge der Arbeitsschlacht und der Erzeugungsschlacht und sprach von der Verwirklichung der Volksgemeinschaft im Dritten Reich und von den Erfolgen auf bevölkerungspolitischem Gebiet. Ich möchte in diesem Zusammenhange, fuhr der Minister fort, der großen Verdienste unseres Pg. Julius Streicher gedenken, der gerade auf diesem Gebiet seit über einem Jahrzehnt unermüdlich war, immer von neuem hinzuweisen auf die verderblichen Einflüsse der Rassenmischung und des Judentums, und ich glaube, wir sind seiner Zielsetzung in unserer zweijährigen Regierungszeit doch schon nahe gekommen. Als der Führer die Macht ergriff, hat er zweimal vier Jahre verlangt, um die ungeheure Zerstörung des Volkstums und der Wirtschaft wieder einigermaßen zu heilen. Niemand von uns hat vor zwei Jahren geglaubt, daß wir heute schon soweit in der Erreichung unserer Ziele fortgeschritten sein würden, wie wir es tatsächlich sind.

Gewiß gebe es auch noch unerfreuliche Dinge. Zu einem der unerfreulichsten Kapitel rechne er den leidigen Streit in der evangelischen Kirche, der an dem rein äußerlichen organisatorischen Aufbau der Deutschen Evangelischen Kirche entbrannt sei. Um auch hier einmal wieder Ordnung zu schaffen, werde wohl garnichts übrig bleiben, als daß die Reichsregierung noch einmal wie im Juli 1933 zu diesen Dingen Stellung nehme, um autoritativ festzustellen, was rechtens ist und was nicht rechtens ist. Ich weiß sehr wohl, sagte der Reichsinnenminister, daß auch in der Bekenntnisfront sehr wertvolle Volksgenossen sich befinden, insbesondere auch alte Parteigenossen dort sind. Ebenso wahr ist es aber auch, daß unter jener kirchlichen Flagge sich viele Elemente zusammenfinden, die glauben, dort ihre dunklen politischen Geschäfte ruhig betreiben zu können. Und hier wird der Grundsatz der Neutralität, den der Staat bisher bemüht war gegenüber diesem innerkirchlichen Zwist zu wahren, nicht aufrecht erhalten werden können. Dr. Frick schloß diesen Teil seiner Rede mit einem Appell an die streitenden Parteien, endlich Schluß zu machen mit diesem Streit und sich der eigentlichen Aufgabe der Kirche zuzuwenden, nämlich der inneren Erbauung.

Der Minister bezeichnete dann das Winterhilfswerk als den großen Beweis der nationalen Solidarität und erinnerte daran, daß das Ergebnis des Winterhilfswerkes 1934/35 noch größer sei als das des vergangenen Jahres.

Auf den Neubau des Reiches übergehend, bemerkte Dr. Frick, gewiß ist dieser Neubau noch nicht vollendet, aber der Grundstein ist gelegt in einer Weise, daß dieses Werk nicht mehr in Frage gestellt werden kann.

Am 1. April kommt wieder ein ganz gewaltiges Stück Reichsreform durch das Uebergehen der Justiz von den Ländern auf das Reich. Mit der Gemeindeordnung ist ferner zum ersten Male eine einheitliche gesetzliche Grundlage für die gesamten deutschen Gemeinden geschaffen worden. Es wird in Kürze auch ein einheitliches Beamtengesetz erscheinen, das die verschiedenen Beamtenrechte, wie sie jetzt noch in den Ländern bestehen, in einer einheitlichen Reichsregelung zusammenfaßt.

Der zweite große Erfolg der nationalsozialistischen Regierung ist die Wiedererstarkung Deutschlands. Wir sind aus einem leidenden Teilnehmer internationaler Konferenzen wieder zu einem aktiven Machtfaktor im Rate der Völker geworden. Wir wollen alle den Frieden; der Führer will den Frieden, und das Volk will den Frieden (Großer Beifall). Aber wir verlangen für uns, daß man unsere Ehre respektiert, daß man uns unsere Freiheit läßt. Wir verlangen Gleichberechtigung nicht nur auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit. Wir werden den Kampf siegreich bestehen und als völlig gleichberechtigt in dem Rate der Völker mitbestimmen, wenn wir einig und geschlossen nach außen zusammenstehen. Deshalb wollen wir in dieser Stunde unserem Führer geloben, einig und treu hinter ihm zu stehen.

Nachdem der Reichsminister ein begeistert aufgenommenes Siegheil auf Deutschland und seinen Führer ausgebracht hatte, fand die eindrucksvolle Kundgebung mit dem Gesang der Nationalhymnen ihren Abschluß.

Der Minister begab sich dann noch in die Parallelversammlungen, wo er kurz das Wort ergriff.

Der russische Botschafter beim Reichsaußenminister

Moskau, 28. März. Amtlich wird mitgeteilt: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat gestern den sowjetrussischen Botschafter in Berlin, Suritz, empfangen und eine längere Aussprache mit ihm über die sowjetrussisch-deutschen Beziehungen gehabt.

Der Besuch des Reichswehrministers in Oberschlesien

DNB. **Gleiwitz**, 28. März. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, der im Laufe des Donnerstag vormittag außer dem Standort Oppeln auch den Standort Ohlau und Brieg besucht hatte, setzte in Begleitung des Befehlshabers des Wehrkreises, Generalleutnant von Kleist, und des Kommandanten von Oppeln, Oberst von Kortzfleisch, seine Reise durch Oberschlesien mit einer Fahrt durch die Städte des Industriegebietes fort, in deren Verlauf Beuthen und Hindenburg berührt wurden. Ueberall, wo der Minister weilte und auf seiner Fahrt erkannt wurde, fanden sich zahlreiche Volksgenossen ein und begrüßten ihn auf das herzlichste.

Funkspruch der Madeira-Fahrer an Dr. Ley

DNB. **Leipzig**, 28. März. Ueber Norddeich ist folgender Funkspruch von der Kraft durch Freude-Fahrt nach Madeira eingegangen: „Dr. Ley, Reichstagung der DAF. Leipzig. Rückfahrt in bester Ordnung und Kameradschaft. Alle in größter Dankbarkeit für dieses große Erlebnis. Für die Besatzung Petermoeller, Thele, für die Urlauber Wandach."

Das bekannte Kätchen von Heilbronn

hat der beliebten Knorr Kätchen-Suppe den Namen gegeben. Diese feine Grün-Erbssuppe bringt im Aussehen und Geschmack noch mehr Abwechslung auf Ihren Mittagstisch, was gewiß auch Ihr Gatte immer zu schätzen weiß! Der gelb-braune Würfel mit dem grünen Streifen „Extra fein" kostet nur 10 Pfg. (2 reichliche Teller).

Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront

Leipzig, 28. März. Der dritte Tag der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront brachte Rechenschafts- und Tätigkeitsberichte über verschiedene Aemter der DAF. Zunächst sprach Abteilungsleiter Dr. Weiß über die NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude. Der zweite Redner war der Stabsleiter der DAF. und Gauamtsleiter der NS.-Hago, Dr. von Renteln. Die Tätigkeit des Presseamtes der DAF behandelte sodann der Leiter des Amtes, Biallas. Noch im Laufe dieses Jahres solle möglichst in allen Betrieben mit einer Belegschaft von 500 Mann eine Werkzeitung entstehen. Der Leiter des Rechtsamtes, Dr. Bähren, gab ein Bild über die Rechtslage in der DAF. und ihre Entwicklung. Der Leiter der Rechtsberatungsstelle, Dr. Hellwig, berichtete über deren Tätigkeit. Die DAF. verfüge über 390 hauptamtlich besetzte Rechtsberatungsstellen. Von diesen Stellen aus seien regelmäßig wöchtenlich noch etwa 1500 Sprechtage abgehalten worden. Nachmittags sprach Stabsamtsleiter Reischle über die Grundlagen und Auswirkungen der nationalsozialistischen Marktordnung.

Befreiung von Rundfunk-Gebühren

Neue Bestimmungen ab 1. April

Berlin, 28. März. Am 1. April treten neue Bestimmungen über die Ermäßigung und Befreiung von Rundfunkgebühren in Kraft. Gleichzeitig wird der Kreis der Personen, die Gebührenbefreiung erhalten, um 180 000 erweitert. Mit Ablauf des Monats April verlieren alle in Bezug auf Rundfunkgebühren gewährten Vergünstigungen ihre Gültigkeit.

Für den Rundfunkgebühren-Erlaß gelten ab 1. April 1935 folgende Grundsätze: Von Rundfunkgebühren auf Antrag befreit werden: Bedürftige Volksgenossen, die aus öffentlichen Mitteln laufend unterstützt werden, und solche, deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt. Voraussetzung ist, daß die Antragsteller nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung von Rundfunkgebühren imstande sind. Vorbedingung ist ferner die deutsche Reichsangehörigkeit oder Danziger Staatsangehörigkeit. Nichtarier haben keinen Rundfunkgebühren-Erlaß. Volksgenossen, die wegen ihrer Bedürftigkeit die Befreiung von Rundfunkgebühren wünschen, müssen bei der für sie zuständigen Bezirksfürsorgestelle einen schriftlichen Antrag einreichen.

Dr. Göbbels ehrt Bach, Händel und Schütz

Berlin, 28. März. Bei der feierlichen Kundgebung der Reichsmusikkammer in der Berliner Philharmonie am Freitag, den 29. März, abends 20 Uhr, wird Reichsminister Dr. Göbbels die Festrede halten. Die Kundgebung wird auf alle deutschen Sender übertragen und für mehrere Wochenschauen getonfilmt werden.

Urteil im Vögtle-Prozeß

Frau Vögtle 4 Jahre Gefängnis.

Karlsruhe, 29. März 1935. In dem Prozeß gegen Frau Vögtle und Genossen wurde um 12 Uhr mittags folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagte Frau Berta Vögtle wird wegen mehrfachen Betrugs und Betrugsversuchs in Tateinheit mit Blankettfälschungen zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren verurteilt.

Der Angeklagte Ehemann Philipp Vögtle erhielt wegen gleicher Delikte und wegen Versuch der Veranlassung der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung 1 Jahr 8 Monate Gefängnis.

Der Angeklagte Meinzer wurde wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Frau B. Vögtle wurden 3 Monate und Meinzer 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

Die Eheleute Vögtle erhielten außerdem auf die Dauer von je 3 Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. — In verschiedenen Anklagepunkten wurden die Angeklagten freigesprochen. Von der Anklage des Versuchs zur Verleidung des Meineids wurde Philipp Vögtle freigesprochen.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Wie lange würde die Fahrt noch dauern?

Vergebens spähte der junge Mann nach der erwarteten Insel aus. Immer diesiger wurde die Luft und drückender die einbrechende Dunkelheit. Dazu rauschte bedrohlich das Meer, Welle auf Welle rollte grollend heran und neigte sich zischend erst dem schneidenden Kiel.

Unbekümmert stand der Alte hochaufgerichtet am Steuer. Blitzenden Auges maß er das geschwellte Segel und sah dann trotzig wieder auf die strudelnde Flut. Sein breiter Rücken deckte die Sicht.

Rolf Hartung gab es auf, nach der Insel zu lauern. Finsternis ringsum. Wie wollte der Alte das Ziel finden?

Da — er horchte auf: klang nicht ein Ruf schauerlich über das heulende Meer?

„Treck up!"

Es war ihm, als hebe der Fischer den Arm und drohte hohnlachend mit geballter Faust auf die tobende Brandung.

Und dort — — eine weiße Gestalt wurde von Geisterhänden aus dem Wasser gezogen, schwebte mit ausgebreiteten Armen über den Wellen und fing sich im niederfallenden Segel!

Fast gleichzeitig knirschte der Kiel auf Grund. Ein Stoß noch, dann lag das Boot still.

Der Alte stand plötzlich vor ihm:

„Wir sind all an Land!"

Verwirrt stieg Rolf Hartung aus und drückte dem Fischer ein Geldstück in die schwielige Hand.

Auch hier undurchdringlicher Nebel. Aber sicher geleitete ihn der Alte über den Steg und ausgetretene, steinige Stufen hinan.

Dann gingen sie schweigend nebeneinander her. Schritten an Häusern vorbei, aus denen nur durch den schmalen Spalt der Fensterläden Licht schimmerte. Und hatten das ferne Brausen der Brandung noch in den Ohren, hörten, wie der Wind fauchend um die hohen Giebel pfiff.

Seltsam die Fahrt, und seltsam die Insel, dachte Rolf Hartung. Da blieb der Alte stehen und streckte den Arm:

„Der Herr kann nicht fehlen, das Licht dort — das ist der „Anker"."

Der junge Mann sah in der angegebenen Richtung eine Laterne schaukeln. Als er sich umdrehte, war sein Begleiter verschwunden.

Und noch einmal meinte er ein heiseres Lachen zu hören und den warnenden Ruf:

„Treck up!"

Langgezogen, wie ihn die Fischer wohl bei einem besonders schweren Zug an den Netzen rufen...

Oder sollte er sich getäuscht haben? — War es der Wind, der sein schwermütiges Lied heulte?

Ein Schauer überlief ihn. Er wandte sich und schritt hastig dem traulichen Licht entgegen. Aufatmend drückte er die schwere Haustür auf — und fühlte sich plötzlich von zwei weichen Armen umschlungen!

„Nicht so laut, du!" flüsterte eine süße Stimme nahe an seinem Ohr. „Du hast mich lange warten lassen!"

Ein glühendes Gesichtchen preßte sich an seine Schulter. Ehe Rolf dazu kam, ein paar überraschte Worte zu stammeln, tauchte ein stämmiger Mann aus dem Dunkel und packte ihn am Arm.

„Hab' ich dich endlich?" schalt er mit unterdrückter Stimme. „Ich will dich lehren, im dunklen Flur mit meiner Tochter zu flüstern!"

Das Mädel stieß einen leisen Schrei aus und huschte die Treppe hinan, während der Mann die Küchentür öffnete.

„Hinein hier!" wies er energisch. „Was sollen meine Gäste denken?!"

Auf dem Backsteinherd glimmte schwaches Feuer. Der Mann entzündete eine Petroleumlampe und verlangte erregt:

„Komm du ordentlich in die Wirtschaft, oder versprich — —"

Jetzt hielt er ein und betrachtete den jungen Mann genauer. Verlegenes Staunen kämpfte in seinem Gesicht mit der Lust, beruhigt zu lachen.

Schließlich tat er das letztere und nahm sein rundes Käppchen vom Kopf:

„Düwel noch eins, da ist die Deern wohl an den Falschen geraten?"

Rolf fand sich rasch in die ungewöhnliche Situation und lächelte ebenfalls.

„Das denke ich auch, denn Ihre Gäste werden wohl kaum alle so herzlich empfangen?"

Der Mann fuhr sich über den kahlen Schädel und zwinkerte mit den weinfrohen Augen:

„Wäre nicht übel, was? Dann sind der Herr sicher unser Gast von drüben?"

Er faltete die Hände über dem rundlichen Bauch. Verneigte sich mehrmals:

„Und ich bin Klaus Grünwald, der Wirt vom „Anker". Wenn es dem Herrn gefällt, führe ich ihn in die Gaststube? Die Deern soll rasch noch ein Abendbrot richten. Wir hatten heute Fischerversammlung und niemand, der Sie hätte holen können. Hatten Sie eigentlich erst morgen erwartet."

Rolf unterbrach den redseligen Wirt.

„Aber ich bin doch von einem Inselbewohner gefahren worden, von einem alten, wetterfesten Fischer?"

Klaus Grünwald sah ihn mit großen Augen an.

„So —? Ja, richtig — der Alte mag hier von Ihrer Ankunft gehört haben."...

Er starrte auf seinen Gast, wie auf ein überirdisches Wesen.

(Fortsetzung folgt.)